

Gefang vom Kindchen



Vorfaß

Bin ich ein Dichter? War ich's zuweilen? Ich weiß nicht.

In Frankreich

Hièße Poet ich nicht. Man scheidet bequem und verständig
Dort den Reimschmied vom Manne der gradausgehenden
Rede.

Jener heißt Dichter, der andere Autor etwa, Stiliste
Oder Schriftsteller; und wahrlich, man schätzt sein Talent
nicht geringer.

Nur eben Dichter nennt man ihn nicht: er drechseht nicht
Verse.

Mein Teil nun war immer die Prosa, schon seit dem
Knaben

Erste Liebes Schmerzen verblüht und frühe der Jüngling
Sich zum Werke nüchtern bereitet. Ein edles Gewaffen
Schuf der Verlegliche sich in ihr, die Welt zu bestehen,
Und er trug es mit Anmut: Gesteh' ich's, manch schönes
Gelingen

Krönte mein Mühen um deutsches Wort, und ebegeboren
Dünkt' ich mich manchem Säng' er an Künstlerwürde und
wissen.

Denn Gewissen schien immer mir Sinn und Sache der
Prosa:

Das Gewissen des Herzens und das des verfeinerten Ohres.
Ja, sie schien mir Moral und Musik, — so übt' ich sie immer.
Dichter? Ich war es! Denn wo sich ursprünglich die Liebe
zur Sprache

Jeder Liebe gefellt und allem Erleben sich mischet,
Da sei von Dichtertum kühnlich die Rede, — das Wort
ist am Plage. —

Dennoch, erinnere dich! Gedenke verährter Beschämung,
Heimlicher Niederlage, nie eingestandnen Versagens:
Wie du in Jugend den Mangel verkehrt und Staunen
fogar noch

Endlich dafür geerntet, — doch Bitterkeit blieb auf der
Zunge.

Weißt du noch? Höherer Rausch, ein außerordentlich Fühlen
Kam auch wohl über dich einmal und warf dich danieder,
Daß du lagst, die Stirn in den Händen. Hymnisch erhob sich
Da deine Seele, es drängte der ringende Geist zum Gesange
Unter Tränen sich hin. Doch leider blieb alles beim alten.
Denn ein versachlichend Mühen begann da, ein kältend
Bemeistern, —

Siehe, es ward dir das trunkene Lied zur sittlichen Fabel.
War es nicht so? Und warum? Es scheint, du wagtest
den Flug nicht?

Was dir ziemte, was nicht, du wußtest's im innersten Herzen
Und beschiedest dich still; doch schmerzte der tiefere Fehlschlag.
Nochmals, war es nicht so? Und sollt' es dabei sein
Verwenden

Immer behalten? Schriftsteller bleibst du und Prosa-
erzähler?

Dürftest nie als Poet dich fühlen, wie er im Buch steht?
So wär's vom Schicksal verbrieft und besiegelt? — Laßt
mich doch sehen!

Einen Silbenfall weiß ich, — es liebten ihn Griechen und
Deutsche, —

Mäßigen Sinnes ist er, betrachtsam, heiter und rechtlich;
Zwischen Gesang und verständigem Wort hält er wohligh
die Mitte,

Gestlich und nüchtern zugleich. Die Leidenschaften zu malen,
Innere Dinge zu scheiden, spitzfindig, taugt er nicht eben.
Aber die äußere Welt, die besonnnte, in sinnlicher Anmut
Abzuspiegeln in seinem Gefräusel, ist recht er geschaffen.
Plauderhaft gibt er sich gern und schweift zur Seite.
Besonders

War es ihm immer gemäß, wenn es häuslich zuging und
herzlich.

Frühe fiel er ins Ohr mir, auf deutsch, übertragener Weise,
Als der Knabe den Sinn sich erhöht an den Kämpfen
Kronions

Statt an Indianergeschichten. Die Weise blieb mir geläufig
Immer seitdem; sie geht mir bequem von der Lippe; und
manchmal

— Ihr merket's schwerlich — schlich sie sich ein in meine
Erzählung,

Wandelnd den ungebundenen Trott zum Reigen der Verse. —
Gönne mir einmal, Muse, den heiter gemessenen Gang denn
Offenkundig! Die Stunde ist da und der trefflichste Anlaß!

Denn ich will sagen und singen vom Kindchen, dem jüngsten
der meinen,
Das mir erschien in härtester Zeit, da ich nicht mehr
jung war.
Und was kein Drang der Seele, kein höher Befahrnis
vermochte,
Das wirke Vatergefühl: es mach' mich zum metrischen
Dichter.

Lebensdinge

Letztgeborenes du und Erstgeborenes dennoch
Mir erst in Wahrheit! Denn bedeutende Lebensjahre
Waren mir hingegangen, dem reisenden Manne, seitdem ich
Vater geworden zuletzt; derweilen deine Geschwister
Wuchsen heran: Es sind vier und kluge, gutartige Kinder,
Zwischen dreizehn und sieben, nicht weit voneinander im
Alter.

Staunend sah sie der Jüngling-Vater zusammen sich finden
Binnen so kurzem, Jahr fast um Jahr, — der eben noch
einzeln,

Und mit kindischem Stolz ob ihrer muntren Versammlung,
Wie ob aller Wirklichkeit, welche dem Träumer je zusiel.
(Denn den Menschen des Traums dünkt Wirklichkeit nun
einmal immer

Träumerischer als jeder Traum und schmeichelt ihm tiefer.)
So denn wußt' er nicht wenig sich mit dem stattlichen
Anhang

Und der bürgerlichen Befestigung. Aber auch bänglich

Wunderlich ausgeschlagen: nämlich aus Schönheit und
Sehnsucht?

Und so erschien sie als krauses Abenteuer dem Träumer,
Das er belustigt sich gefallen ließ, aber in Abwehr
Auch, nicht willens, sich dran zu verlieren, neugierige Kühle
Während und oft gereizt, wenn es störend zudrang und
lärmte.

So schritt die Zeit, und in ihr schritt ich des eigenen Weges,
Um mich die kleine Gemeinschaft, die traulichste unter den
Menschen,

Die mir erwachsen aus Traum und lebensgutwilliger
Bravheit.

Vierzehn Jahre waren verlebt, seitdem ich die Braut mir
Heimgeführt; in sieben waren die viere gekommen;
Andere sieben vergingen, und unsere Zahl schien vollendet.
Ja, nur Entfaltung noch gab es, nicht Nachkunft mehr,
und geschlossen

Beieinander wuchsen sie auf, zwei Männlein, zwei Fräulein.
Fortschreitend lösete sich das Leben von seinem Ursprung,
Und kein neu aufsprießender Anwuchs knüpfte das Band
mehr

Zwischen Sein und Werden. — Aber mich unterdessen
Lehrten Zeit und Gewöhnung herzlich lieben, was mein
war.

Denn des Jünglings Sache ist Sehnsucht, aber des Mannes
Ist die Liebe. Sehnsucht trachtet nach dem, was nicht unser;
Dorthin schlägt sie immer die farbige Brücke und heißet
Das Uneigene schön. Aber herzlich zu hegen

Und mit Schönheit zu segnen, was unser, dieses ist Liebe.
So erfuhr ich's: Ehren lern' ich das Menschlich-Meine.
Wunderlich schien es mir, das Geschlecht, und unter den
andern

Ganz besonders; Ausdruck meines eigensten Lebens,
Werk meines Traums, wie nur irgendein andres, und Geist
meines Geistes.

War nicht Leben und Werk mir immer eines gewesen?
Nicht Erfindung war Kunst mir: nur ein gewissenhaft
Leben;

Aber Leben auch Werk, — ich wußt' es niemals zu scheiden.
Also faßt' ich ein Herz mir zu dem, was einst mich verwirrte.
Heiter bejaht' ich's und beruhigt und hielt es als das
Meine wert, nicht länger davon beschwert und belästigt.

Da denn nun, da innerlich alles also bestellt war,
Keimtest du und wardst mir geboren, teuerstes Leben,
Liebes Kindchen! Und wie anders war mein Gemüt nun
Vorbereitet für solchen Empfang auf mancherlei Weise!
Eines Abenteuers leibliche Bilder und Zeichen
Waren mir die anderen gewesen; du erst, mein Liebling,
Warest Frucht der männlichen Liebe, treuen Gefühles,
Langer Gemeinschaft in Glück und Leid. — Drkanische
Zeiten

Brachen herein, der Boden wankte, es stürzte ein Weltbau.
Groß war die Noth des ernstlich lebenden Menschen, sie
hatte

Weicher und fester zugleich mich gemacht und streng mich
gehalten,

Mit Bewußtsein einzunehmen den Platz, der mir zukam,
Ehrenvoll oder nicht, doch wo ich entschieden nun fußte.
Wird doch die Kraft zur Liebe erst wahrhaft frei und
vertrauend,

Wenn wir das eigene Schicksal erkennen gelernt, und er-
kennend

Seiner mächtig geworden, klar als ein Mann es be-
herrschen.

Dankbarkeit lernen wir dann auch für Liebe, die wir
erfahren,

Während das Trachten des Jünglings undankbar darüber
hinschweift,

Sie gereizt verschmäht und verwirft. Es stellt sich der
Stolz ein

Auf den verdienten Freund und seine Leistung, die unsre
Erst ergänzt und verstärkt. Wie waren wir ehemals doch so
Unbedingt! Am eigenen Wert verzagten wir lieber,
Eh' wir den sicheren Wert des Freundes, welcher uns
anhing,

Freudig nahmen zur Bürgschaft. — Das alles ändert sich
nunmehr.

Auffsprang das Tor des fünften Jahrzehnts, wir schritten
hindurch schon,

Von den Horen geführt, — was hilfe es, wollten wir
zaudern!

(Aber es schreitet willig der Mensch und seltsam gelassen
Vorwärts ja in der Zeit: er weiß, es birgt ihn das Leben.)
Silbricht glänzt uns die Schläfe: Da stellt sich anders die
Welt denn

Nun dem Wandernden dar, und anders lebt sich's als
vordem.

Nur des Geistigen achtet der spröde Jüngling, sein Blick ist
Ins Gewirr der inneren Dinge grübelnd verloren,
Und den Sinnen mißtraut er. Aber kommt nur die Zeit
erst,

Freundlicher redet Natur dann zu einem schlichteren Herzen.
Ehemals rührte uns nicht der wieder keimende Frühling
So und sein lieblicher Anhauch; wir kannten die dankbare
Inbrunst

Jugendlich nicht, mit der wir heute dem zauberischen
Duft der Sommerrose uns neigen, noch grüßte das Auge
Zärtlich schon, wie heut', das Bild der weißstämmigen Birke,
Welche so zierlich jungfräulich das Gelock ihres Laubes
Hangen läßt am goldenen Nachmittag. — Seltsame
Nährung,

Was bedeutest du doch und was dies liebende Anschauen?
Will Natur mit sanfter Verlockung das Herz uns ge-
mahnen,

Daß wir ihr gehören und in sie kehren in Bälde?
Zieht sie schon leise uns hin, zur Süße die Sinne uns
reifend? —

Töchterchen, sieh, so war ich im Herzen gestimmt und be-
reitet,

Dich zu empfangen aus dem Schoß des organischen Dun-
fels,

Das dich treulich gehegt und genauestens fertig gebildet
Nach den Gesezen der Art. Nicht wußt' ich schon, daß
ich dich liebte.

Doch als das schwere, heitere, heilige Wunder geschehen;
Als du erschienen warst und dem Lichte gehörtest, wonach
du
Lange schon, lebhaft, in Stößen, die ich belauschte, ge-
dränget;
Als ich zuerst die nichtige Last auf ängstlichen Armen
Mir gespürt und mit stillem Entzücken gesehn, wie dein
Auge
Widerstrahlte das Himmelslicht; dann dich — o, wie be-
hutsam,
Niedergelassen an deiner Mutter Brust: da füllte
Ganz mit Gefühl sich auf einmal mein Herz, mit segnen-
der Liebe.

In der Frühe

Wann ich mit erdkaltem Wasser die Augen geklärt mir
am Morgen,
Groß der erneuerten Frühe und ihrer Reinheit und Lu-
gend,
Kindchen, so ist mein erster Gang zu dir, in dein kleines
Reich, wo eben das Bad dir die zarten Glieder umspület
In der Zwergerwanne auf dem Gestelle, worin es
Dir die Pflegerin mischte. Du aber lachst mir entgegen,
Schon von weitem, wendest nach mir die lustigen Augen
Mit dem Lächeln der Freude und des vertrauten Er-
kennens,
Das mich so glücklich machte, als ich es erstmals sich regen
Sah und erwachen in deinen Zügen bei meinem Anblick, —

Glücklich fast, ich gesteh's, wie den Liebenden das der Ge-
liebten.

Naß bespritzt ist des Zimmers Bodenbelag in der Runde,
Denn du regst dich lustig im Bade, ziehest und streckst
Reck die Beinchen, stoßweis, und schlägst mit den kleinen
Armen

In die behagliche Flut mit unternehmender Miene,
Dich zu zeigen stolz, in der nassen Wange ein Grübchen, —
Über den Wannenrand springen die Tropfen und nassen
den Rock mir.

Nicht bedeckt das Wasser dich ganz, da die Wärterin
sorglich

Dir mit der Linken das Köpfchen unterstützt; denn das
Wasser,

Das deinem kleinen Leibe dient und schmeichelt, und dem du
Sorglos vertraust, es ist dein Element doch nicht länger,
Seit du im Dunklen die Stufe der Riemen hinter dich
legtest,

Und das Falsche erstickte dich, wenn man dich ihm über-
ließe.

Unbespült ist dein Brüstchen, und so nehm' ich den kleinen
Goldgelben Schwamm, der im Wasser schwimmt, und
drücke ihn langsam

Über dir aus und abermals, wieder und wieder, so daß
der

Laue, kristallene Strahl sanft niedergeht auf deine Glieder
Und sich abfließend darüber verteilt. Es freut dich das
Treiben,

Und du achtest lächelnd der angenehmen Empfindung.

Dann so hebt die Pflegerin dich mit sorglichen Händen
Aus dem Bad, von dem dein Körperchen trieft, und sie
legt dich

Auf den gepolsterten Tisch, in das floßige Tuch, das be-
reit liegt,

Am elektrischen Ofen gewärmt, und wovon sie dich hüllet
Über und über, um dich zu trocknen. Ich aber verweile
Gern noch etwas und habe acht der weiteren Pflege,
Deines kleinen Puzes und Anzugs: wie man dreieckig
Dir das Höschen faltet und die wärmenden Stücke
Eins nach dem andern dir anlegt; denn Wärme ist dir
vonnöten

Vor allen Dingen: Du bist sie gewöhnt vom gefriedeten,
dunklen

Aufenthalt her, den du erst kürzlich verließest, und noch bist
Du ein Neuling auf dieser kühlen Welt und ein Fremdling.
Wohlgewickelt denn nun und walzenförmig zu schauen
Untermwärts bis an die Brust, so stellst du dich vor; doch
darüber

Stehen die Ärmchen in weißem Pique dir, gleichwie zwei
Flügel,

Beiderseits wagerecht ab, und oben auf deinem Haupte,
Gerade über der Stirn, ragt spitz ein wunderbarlich Schöpf-
chen

Deines lichtblonden Haars, das die Mähne mit samte-
nem Bürstchen

Dir geglättet: Ganz dünn ist's am hinteren Kopfe vom
Liegen,

Aber oben legt sich's und stehet in launischen Wirbeln

Dir um das kleine Haupt; und vorne bäumt sich das
Schöpfchen.

So begrüße ich dich, ganz fertig, in meinen Armen,
Rückwärts geneigt, dein Augenpaar dicht vor dem meinen;
und kühnlich

Greiffst du mit deinen warmen Händchen in das Gesicht mir,
Packest Lippen und Nase und lachst, wenn mit Brummen
und Schnappen

Ich gefährlich mich stelle. — Sodann erhältst du dein
Frühstück,

Ziehst, im Arm der Wärterin liegend, mit Ernst aus
der Flasche

Warme Milch, versetzt mit Haferschleim und mit Zucker.
Gerne schluckst du den Trank; doch wie sich der Magen
dir füllet,

Nach der Bewegung, den Reizen des Bades, schläfert's
dich wieder.

Viel schon hast du gelebt; man legt dich zurück in dein
Bettchen,

Und da kaum getan, womit wir anderen Großen
Uns nur erst rüstig machen zum Tage — entschlummerst
du wieder.

Das Mal

Nich aber nimmt der Tag der Erwachsenen hin, es
wechseln

Die geordneten Stunden, und jede bringet das ihre.
Ernst des Alleinseins, leichterer Austausch und einige Ruhe,

Diese wechseln. Und nur von weitem noch blicke ich
meistens

Auf dein gesondertes Dasein, dies vorläufige Leben, —
Dämmernd streicht es dahin dir hinter dem Bittergeländer
Deines tiefen Bettchens, darin du beinahe verschwindest,
Da es doch selbst nur so klein: rings um dich her ist die
Leere,

Oben und unten und beiderseits, — winzig liegst du in
der Mitte.

Oder es bietet der sommerlich blühende Garten den Raum
dir

Zu verträumen die flüchtige Frühzeit in deinem Wagen:
(Hochräd'ig ist er, gut federnd, mit Gummireifen ver-
sehen

Und mit grünen Gardinen aus Seide, zum Schutz vor
der Sonne.)

Darin liegst du inmitten des Rasenplatzes gen Süden,
Schlafend zumeist. Denn wie im Mutterleibe, wo mählich
Während des Werdens Schlaf und Wachen sich schie-
den, so ist noch

Tag dir wie Nacht, und reichlicher Schlummer verteilt
sich auf beide.

Doch wenn du wachst, mit offenen Augensternen, so spielen
Deine Händchen wohl mit dem Zipfel der grünen Gar-
dine,

Oder du handhabst leichtsin das anmutige Spielzeug,
Das ein Freund des Hauses verstohlen dir in den Wagen
Legte: einen beinernen Ring, woran ein Glöckchen
hängt, in Form eines Apfels, fein getrieben, aus Silber

Und von dem reinsten Klang, so daß dein Aufenthalt
lieblich

Sich von weitem verkündet. Dieses betrachtest und hörst du
Gerne, deinem zarten Sinne einprägend die feine
Unschuld'g heitre Gestalt, den reinen Laut dieses Dinges,
Das dein eigen als Erstes. Oder du weinst auch, ver-
drießlich,

Da du Reiz und Schmerz verspürst des drängenden Zahn-
beins,

Das im Begriffe, das zarte Kieferfleisch zu durchbrechen.
Hör' ich dich so, so lasse ich wohl mein Geschäft und trete
Zu dir hinaus durch die Glastür, hinab die steinernen
Stufen

Und auf den Rasen: Es setzt mein Knie dein federndes
Lager

Leise in seitliches Schwingen, und leise sprech ich dir zu
dann,

Mit Vertrauen zu füllen und stille zu machen dein Seelchen
Durch den gleichmäßigen Tonfall ruhiger Liebe. Doch
weiß ich:

Vorsichtig muß man zu dir treten und schonend; denn
ob du

Weinst oder heiter ruhst, dein zarter Aufbau erträgt nicht
Die unverhoffte Erscheinung, die jäh antönende Stimme.
Sie entsetzen dich, du zuckst zusammen, die Ärmchen
Fahren dir über den Kopf, die Augen erweitern sich schreck-
haft,

Und ein verwirrtes Leuchten bricht aus ihren Sternen.
Gelinde

Also muß man dir nahen und so anheben den Zuspruch.
Denn noch ist schwach und schwankend im Gleichgewichte
dein Wesen,

Und du wurdest empfangen, wurdest ausgebildet
In ungeheuren Zeiten. Qualvoll wälzte die Welt sich
Um, es strömte Blut, jede Brust war bedrängt, den Ge-
danken

Hegte die Not. Du freilich warst noch vorm Tage ge-
boren,

Kindchen, tiefere Stufen durchlaufend in stiller Entfaltung.
Aber es brandete schütternd die Zeit an deine Gefriedung;
In dein Werden pulste der Krampf hinein eines Erdteils;
Mütterlich hegte ratloser Gram dich, was aus der Welt
denn

Und aus dem Vaterland möchte, dem schuldlos-schuldigen,
werden.

Dürstig nährte der Deutsche sich, da feindliche Kriegsmacht
Ihm die Zufuhr sperrte; es fehlte an Fett und an Eiweiß.
Rüstiges Alter versiel, das lang noch sonst sich des Lebens
Mochte erfreuen, und sank ins Grab vorzeitig. Dem Manne
Höhlte die Wange und spitzte das Kinn sich. Keimhafte
Krankheit

Fand nur zu günstigen Boden im Lande, den Mangel
bereitet,

Und im Mutter Schoß darbt das stoffbegierige Leben.
Siehe, so kamst du zur Welt: nicht kränklich, aber doch
reizbar, —

Blüte unserer Sorgen! Ja, es hat die Natur dich
Ausgemerkt vor deinen Geschwistern als Kind dieser Zeiten

Durch ein feurig Mal: links zwischen Schläfe und Stirne
Steht es dir, erbsengroß, zum Zeichen deiner Entstehung.
Jedenfalls deuten wir's so: es scheint uns ein Stigma
des Krieges.

Schwesterchen

Und sie ehrt und schonst dich denn auch, die muntre Ge-
meine:

Streit und Tumult verstummen, bist du im Kreise zu-
gegen,

Heilig und neu auf Erden, stumm in der geschwägigen
Mitte,

Unkundig noch der Muttersprache, nur schauend und lau-
schend,

Tief unter uns, die lang schon eingebürgert, am Tische,
Über dem Boden gleich, auf deinem winzigen Armstuhl,
Dessen Rückenlehne uns Großen nur bis zum Knie reicht:
Darin sitzt du, schräg in den Winkel gelehnt; und es
dämpfen

Ihre Stimmen zärtlich die Großen und Wachsenden,
wenn sie

Zu dir sich neigen und zu dir sprechen, so daß du aufblickst,
Herzlich lächelnd, ohne Verständnis, aber der Liebe

Zutraulich lauschend und in der Miene, von Anfang be-
kannt dir,

Klug zu lesen bemüht. Es scheint dein gebrechliches Wesen
Ganz das des hohen Alters: Der zahnlose Mund und der
mühsam

Suchende Blick, das wackelnde Häuptchen, nicht fest im
Genick noch,

Und die Schwäche des Rückgrats, — alles gemahnt an
sein menschlich

Widerspiel am Ende des Lebens; doch ist es lieblich
Anfangs und weckt, nebst Nührung, Entzücken; während
das späte

Unvermögen, welches wir gleichfalls ehren und schonen,
Hauch der Krypte umweht, so daß es kühl uns durch-
schauert. —

Heiliges Kindchen! So nenn' ich dich oftmals nicht ohne
Andacht,

Deine süße Würde menschlich im Herzen empfindend.
Rein und unschuldsvoll ist deine Nahrung; den lieblich
geschürzten,

Bogenförmigen Mund, wie Maler ihn Engeln verliehen,
Niemals entweihte ihn noch das Wort, das da füget zum
Wort sich,

Und worin Lüge schläft und schlimme Vernunft und der
Zweifel.

Und ich denke der Stunde, lezt hin, an meinem Geburtstag,
Als ich stand und sie dich mir brachten, im Scherze, da-
mit du

Auch gratuliertest. Sie hatten dich festlich gepußt aus
dem Anlaß,

Und da ich sonst dich nur in Windeln gekannt und im
Kissen,

Trugest du erstmals ein Kleid, aus weißer Seide, das
lang dir

Über die Füße hing, ein Ornat, und der kürzlich gestärkte
Hals- und Brustlatz umgab dir das Kinn mit spanischer
Strenge :

Überaus würdig erschienst du mir da und beinahe geist-
lich. —

„Schwesterchen“ heißt du im Hause, und wunderbar lau-
tet der Name.

„Schwestern“ hießen dereinst in der gieblichen Heimat die
grauen

Bräute des Heilands mit Haube und Rosenkranz, die
beieinander

Jegendwo wohnten im Winckigen, einer Ob'rin gehorsam,
Wo sie der Knabe besuchte, zu sehen die goldne Kapelle,
Und von denen die Sanfteste pflegte den Vater zu Tode,
Auch uns Kinder oftmals versah, wenn wir fiebrig er-
krankten:

Stille kam sie, die Angenehme, stellte die kleine
Reisetasche beiseite, tat dann von sich das graue
Umschlagetuch und die graue Haube, die sie im Freien
Über der weißen, gefältelten trug, und so ging sie auf
weichen

Schuhen umher, Kompressen bereitend und die Verordnung
Reichend, indes der hölzerne Rosenkranz an ihrem Gürtel
Leise klapperte. An dem Bette des Fiebernden saß sie
Stundenlang und las ihm Geschichten, las uns die Sagen
Vor, die wir liebten, die schauerlichen; doch tat sie's
nicht gerne.

Denn der Böse kam öfters drin vor, und sie scheut, ihn
zu nennen.

Darum sagte sie „Teubel“, „Toigel“ oder auch „Deuter“,
Wenn es denn sein muß, den Namen umschreibend.

Wir liebten sie alle.

Sie war nicht Magd und nicht Dame, nicht Volk und
nicht obere Klasse,

War keine Ehefrau, doch schämig spähendes Mädchen
Auch wieder nicht. Sie stand ganz außer aller Gesellschaft
Und bewegte sich still doch in ihr, half leiden und sterben.
Unbetheiligt am Menschlichen, übte sie gleichwohl in linder
Menschlichkeit sich beständig. Ihr Lächeln zeigte die schönsten
Zähne, von reinem Schmelz, und freundlich angestrengt
sah es,

Da eine Ader, oder war es ein länglicher Muskel,
Auf ihrer Stirn, wenn sie lächelte, unter der Haubenrüsche
Mit unbeschreiblich gütevollem Ausdruck hervortrat.

Niemals sah ich ihr Haar. Sie war nicht weiblichen
Wesens,

Und doch von männlichem ganz und gar nicht: Alles in
allem

Sahen sie ein Engel. „Schwester“, riefen wir sie, wenn
uns dürstet, —

Mit diesem Namen, der spröde lautet und zärtlich auf
einmal,

Rüht und fromm zugleich, vertraulich und heilig gefriedet.
„Schwesterchen“, so heißest du denn, oder so hießest du
doch, eh’

Du auf einen Christennamen ehrsam getauft warst,
Und noch anders als „Schwester“ mutet der Laut an,
er klingt mir

Heiter versteckt und weither, vorchristlich beinahe und
mythisch.

Wunderlich herzliche Kraft besitzt die verkleinernde Form
doch

In unsrer Sprache, das ungeschlechtliche Diminutivum, —
Wie in dem Worte „Märchen“ selbst, so durchaus; und
besonders

In den heimlichen Namen, womit man ehemals das kleine
Volk benannte der Querge und sein koboldisches Mitglied,
Das im Hause trieb sein neckend-dienendes Wesen;
Hauschrättlein, Heinzlein, Wichtlein, Hütchen hießen die
Vordern

Zag-vertraulich das fremde, schwer begreifliche Freund-
chen . . .

„Schwesterchen!“ Will doch der laut mir heiter- und
zärtlich-dämonisch

In das Ohr gehn, mit dem wir dich nennen, wenn du
vom Stühlchen,

Unter dem Tische mehr als an ihm, wackelnd herausblickst,
Freundlich stumm, noch unzugehörig und eines von uns
doch,

In den Kreis der oberen redelundigen Menschen.

Die Unterhaltung

Aber bist du ein Kindchen, ein Märchen, ein Heinzlein,
so tut doch

Schon dein Geschlecht sich hervor: Man kennt es an
deiner Gerdecktheit.

Weibchen bist du und neugierig, inständig beflissen,
Das Anschauliche aufzunehmen und dankbar dem Führer,
Der es dir weist: Da zeigst du dich frühauß, vordrängen-
den Geistes,

Ungleich dem Knaben, der alles verschiebt in schläfriger
Saumsal.

Kleines Mädchen! Ich unterhalte dich gern, denn es
lohnt sich.

Wie du lachst, wenn ich, neben dir kauend am fahr-
baren Tischchen,

Beuge den dicken Mann, der nur ein Kopf und ein
Bauch ist,

Und dem das Bleigewicht unten lieget, dem Stehauf, so
daß er

Taumelnd empor schnellt und schwankt und sich vor Lachen
den Bauch hält.

Oder wenn ich am Kopf ihn nehme und kreiseln lasse,
Daß er im Torkeltanze sich schwingt wie ein flämischer
Bauer!

Das ergötzt dich; doch ist's nur tägliche Kost, und du
weist dir

Ungleich Besseres: Wenn ich aus Tisch und Stühlchen
dich ziehe

Und dich frage, zu eröffnen die weitere Welt dir:

Über den Vorplatz, die Treppe hinab mit den spanischen
Bildern,

Über die Diele sodann, wo Kamin und Lüster zu sehn sind,
In mein Büchergimmer. Du schaust, das Köpfchen im
Nacken,

Offnen Mundes staunend der fremderen Wände und
Räume.

Nun bist bei mir du, in meinem Eigen, wo du mein
Gast bist.

Aufrecht halte ich dich auf meinem Arme, doch lehnst du
Meistens das Häuptchen dabei, das schwanke, an meine
Schläfe,

Warm und lieblich; es lacht mir in Rührung das Herz.
Und ich weise

Dir die Dinge der Welt und nenne dir schon ihre Na-
men, —

Schauend und lauschend nimmst du sie auf, die Sinne
erprobend,

Und es verschmilzt dir das Bild mit dem Laute, den schon
du zuweilen

Lallend nachzubilden versuchst mit der tastenden Zunge:
Ein rotes Buch ist's, die blendende Schale, worinnen das
Licht sich

Spiegelt, das eiserne Menschenhaupt auf dem Gestell
und der Erdball,

Aber das Liebste und Wunderbarste, wonach du zurück-
strebst

Zimmer mit Kopf und Hand, indes um den Raum ich
dich führe,

Ist die lebendige Uhr in der Ecke: Dort auf dem
Schränken

Aus Palisander, eingebaut zwischen Bücherregalen,
Ragt sie hundertjährig und von Gestalt fast ein Tempel.
Ebenholz und leicht geschwellt sind die tragenden Säulen,

Vier an der Zahl, mit bronzenen Kapitälern und Vasen;
Ebenholz Sockel und Gesims, mit heitren Besehlagen.

Aber hinter dem bronzenen Zifferblatte hervor und
Zwischen den Säulen hangt und schwingt der wuchsende
Pendel,

Leierartig zuoberst, doch endend in schwerer Rosette, —
Geht und tickt. Wir sehen uns an und wieder auf ihn
dann,

Lachend. Aber dann greife ich nach dem farbigen Schnür-
chen,

Das am Zifferblatt seitlich herabhängt, und ziehe be-
hutsam

Dran: Da regt es sich geheimnisvoll im Gehäuse,
Und es berichtet gehorsam das Werk uns, wie weit die
Stunde

Eben vorgeschritten, — halbweges oder zum Viertel
Oder ganz, in schönen, metallischen Schlägen. Auf-
schreckst du

Freudig, du hebst die Händchen, ihre Flächen nach außen,
Wie zur Verehrung; kleine Rufe, begeistert und wild fast
„Ah!“ und „Da!“ so lauten sie, stößest du aus, und
mit Blicken

Dringlichster Art befragst du das Wunderding und den
Führer,

Ungern nur und rückwärts gewandt von der Stelle dich
trennend.

Die Krankheit

Ja, es freut mich wohl, dir Sinn und Seelchen zu wecken,
Mit der bunten Welt der Dinge sie zu verbinden
Und sie zu reizen mit anschaulichen Bildern. Doch ist
mir's

Lieber fast noch und beglückender, Frieden zu bringen
der Seele,

Unrast zu stillen, Mittler und Werber zu sein um den
süßen

Gegen des Schlummers für dich, wenn du unbewußt
danach trachtest,

Ihn zuinnerst begehrst und doch mit Wehren und Weinen,
Hin und her dich werfend, ihn von dir weist. Gelingt
mir's,

Dich zu befrieden alsdann, wenn sonst alle Mittel ver-
gebens,

Weiß ich mit solcher Kunst mir nicht wenig. So warest
du neulich

Krank; es hatte die Seuche des Kriegs, die peinliche
Grippe,

Dich erfaßt, die neuestens gern die Kleinsten und Schwächsten
Auch befällt, damit kein menschliches Wesen, und sei es
Das unschuldigste auch, mit dem heilig gerechtesten Anspruch
Auf unbetroffene Freiheit, entgehe dem Leiden der Zeit
ganz.

Hißig erglühete dein kleiner Körper, es lief dir der Schnupfen,
Und schon erfuhrst du die schnöde Marter des Schmerzes:
Wir merkten's

An deinem Wehegeschrei mit Zorn und Erbarmen und
kannten

Doch ihren Ort nicht. Aber das Ohr war es: Vorsichtig
tastend

Machte der kundige Arzt es gewiß, — wie solltest du's
sagen.

Fluß des Mittelohrs, also lautet' betrüblich sein Wahr-
spruch.

Da galt es pfleglich vorzugehen und nach der Verordnung:
Wasserstoffsuperoxyd, das dumpf und brodelnd im Ohr
braust,

Eingulassen, so daß du betäubt die Augen verdrehest,
Linderndes Öl, nicht zu kühl, doch um Gott auch wieder
zu heiß nicht,

In den winzigen Hörgang zu träufeln, wo reißend die
Qual dir

Nistete, und mit wärmender Watte den Eingang zu
schließen.

Und es schlang noch ein wollenes Tuch um Wänglein
und Kinn dir

Sorgend die Pflegerin und knotet' es über dem Kopfe,
Daß mit dem leidensalten, erschöpften Gesichtchen du allen
Als ein kümmerlich Spittelweiblein erschienenest. Es mischte
Lachen kläglich in unsrer Brust sich mit dem Erbarmen.
Wie du schriest! Sichthlich kränkte dich jede Berührung,
Noch so behutsam; aber daß den Schlaf du erlangtest
Aus dir selber, in deinem Bette, war nicht zu denken.
Siehe, da trug ich dich durch das Zimmer bei Nacht,
auf und nieder,

Immer dieselbe kurze Strecke, wohl eine Stunde
Oder länger, einlullend die bohrende Pein durch das
Gleichmaß
Meines Schrittes, das Hin-und-her, den stillenden Zuspruch.
Peinlich schmerzte der Arm mir, worin du lagst, und von
unten
Stütz' ich ihn mit dem andern. Aber welch Glück dann,
zu sehen,
Wie die streckende Folter sich löste, den Gliedern Ent-
spannung
Endlich zuteil ward, und schwerer in den Arm mir ein-
sinkend
Du dich dem Schlaf begütigt vertrauest! Doch nicht
vorzeitig
Durst' ich dich von mir tun, damit nicht der plötzliche
Wechsel
Von Bewegung und Ruhe, die Störung des Taktes noch
einmal
Dir den gütigen Nebel verscheuche. Es mußte die Ruhe
Hinlänglich erst sich vertiefen und festigen, eh' ich es
wagen
Konnte, in dein Bette, gebeugt, dich niederzulassen,
Unter dir fortzuziehen behutsam endlich die Hände
Und mit den Lippen leise, wie leise die noch zu gewölbte
Stirn dir im Ruß zu berühren zum Abschied. Süßer
dem eignen
Haupte und Herzen erschien nun der Schlummer, da ich
die Unschuld
Wußte gefriedet, für die ich beharrlich um ihn geworben.

Vom Morgenlande

Praktisch lassen Vaterschwäche sich fruchten die Frauen:
Sind sie beschäftigt sonst im Hausstand oder beim Einkauf,
Geben sie gern dich in meine Hut. Sie wissen, ich schlag' es
Ihnen nicht ab. Denn wahrlich, Lieberes weiß ich mir
gar nicht

(Dies ihre Rechnung), als so ein Stündchen dich bei mir
zu haben

Ungestört, in der Sphäre meines stillsten Betreibens,
Zwischen der Arbeit den Sinn zu teilen und zärtlicher
Aufsicht.

An meinem Tische sitze ich dann wohl, aber aufs Ruhbett
Mit dem Teppich zu meiner Rechten hat man das heitre
Moses-Körbchen gestellt, worin du liegst. Ein Verdeck
hat's,

Welches, aufgerichtet, mit seidenem Bande am Fußend'
Zu befestigen ist, und feine, leichte Gardinen.

Diese schlag' ich zurück, damit ich, wenn ich von Büchern
Und Papieren aufblicke, dein Antlitz sehe, das schlummert
Oder wachend mich anlacht. Und tiefer forsche ich dann
wohl

In deinen Zügen, zurückgelehnt, und ihre besondere
Bildung prüf' ich und menschliche Mischung; du wandelst
noch einmal

Ganz einmalig das Grundbild ab, das zusammen ihr
darstellt.

Heimat und phantastische Ferne treffen sich in dir,
Kindchen; Nord im West und östlich tieferer Süden,

Nieder- und Morgenland. Von gelber Wüste erzählt
Mir das zierlich vorgebaute Untergesichtchen
Und das arabische Näschen. Lächelt mir freundlich dein
Auge?

Blau zwar strahlt es wie nordisch Eis, doch zuweilen,
kaum faßbar

Meinem prüfenden Sinn, aus seiner Tiefe erdunkelt's
Irgendwie süß und erotisch, in fremder Schwermut, —
indes doch

Blond die Braue dir steht, ganz wie den hansischen Vätern
(Lächeln muß ich fürwahr, so wohl erkenn' ich das Merk-
mal),

Welche mit nüchternem Sinn und würdig schritten zum
Rathaus

Und im Sitzungszaale die Dose boten dem Nachbarn, —
Kaufherrn zumal, rundbärtig, und Reeder fernreisender
Schiffe . . .

Wisse, du bist im Osten gezeugt. Es zeugte im Märchen
Nordisches Seefahrerblut dich, nach Abenteuern begierig.
Doppelt ist deine Heimat, niederdeutsch und erotisch,
Wie meinem Sinn die Vaterstadt zwiefach stehet: am
Hafen

Einmal der Ostsee, gotisch und grau, doch als Wunder
des Aufgangs

Noch einmal, entrückt, die Spitzbögen maurisch verzaubert,
In der Lagune, — vertrautestes Kindheitserbe und dennoch
Fabelsremd, ein ausschweifender Traum. — O Erschrecken
des Jünglings,

Als ihn die ernste Gondel zuerst, der ruhend hinschwebte,

Trug den großen Kanal entlang, vorbei der Paläste
Unvergleichlicher Glucht, als zum ersten Male sein scheuer
Fuß betrat jenes Prachthofs Giesen, welchen der Traumbau
Abschließt, golden-bunt, der byzantinische Tempel,
Reich an sich spitzenden Bögen und Pfeilern und Thürm-
chen und Kuppeln,

Unter dem seidenen Gezelt von meerwinddurchatmeter
Bläue!

Sand er nicht, heimischen Wasserruch witternd, die Rat-
haus-Arkaden,

Wo sie Börse hielten, die wichtigen Bürger der Freistadt,
Wieder am Dogenpalast, mit seiner gedrungenen Bogen-
Halle, worüber die leichtere schwebet in zierlichen Lauben?
Nein, nicht leugne man mir geheimnisvolle Beziehung
Zwischen den Handelshäfen, den adligen Stadtrepubliken,
Zwischen der Heimat nicht und dem Märchen, dem öst-
lichen Traume!

Naschte nicht weihnachtlich der Knabe die wonnige Speise,
Weit berühmt durch das Land, die die heimischen Zucker-
bäcker

Formten in Tortengestalt, aufträgend des türmigen
Stadtthors

Bild der Masse, indes sie gewiß doch, die klebrige Manna,
Aus dem Orient stammt, ein Haremsnaschwerk aus
Mandeln,

Rosenwasser und Zucker, und, getauft auf Sankt Markus,
Über Venedig kam in die Heimat? Mazapan heißt sie
Spanisch, massepain französisch, — war es hebräisch
das mazzoth

Gar, der Osterfladen des wüsthendurchwandernden Volkes,
Des zerstreuten, des Mittlervolks zwischen Abend und
Morgen? —

Wie in Venedig zuerst, in Traumgenügen und Wonne,
So noch einmal wallte das Herz mir, zehn Jahre später:
Als ich im goldenen Saal des Mädchenbildes gewahr
ward,

Ihrer, die nun dein Mütterchen, schlicht vertraut durch
die Zeit mir

Längst, doch damals Prinzessin des Ostens. Es fiel ihr
das schwarze

Goldene gekränzte Haar auf die elfenbeinernen Schultern,
Welche kindlich gebildet und anders als die unsrer Frauen,
Schultern von Flötenspielerinnen, Schultern des Niltals,
Und auf das rote Gewand. Das fremde, ernste Gesichtchen
Zeigte die Blässe der Perlen, und dunkle, fließende Sprache
Führte darin ein Augenpaar, vorherrschend an Größe . . .
Märchenoften! Traum vom Morgenland! Damals,
mein Schützling,

Als ich, jugendlich willig zum Rausch, auf der süßen Ge-
stalt ließ

Ruhen mein Auge, da fiel dir das Los, es rief dich die
Stimme

In die Zeit; denn wie ein Mann um die festlich Er-
schaute

Ward ich, um die Geliebte, fußend auf tüchtiger Leistung,
Und im Wirklichen führte ich heim sie, wie ich es wünschte. —
Also sinn' ich von Heimat zu Heimat in deiner Betrachtung,
Liebling mit der Väterbraue, dem maurischen Näschen.

Lieffte Heimat ist ja der Osten, Heimat der Seele,
Heimat des Menschen, Heimat ältester, mildester Weisheit.
Zeugte denn nicht auch ein Geist, ein hansischer, einstmals
im Osten

Jenes gewaltige Buch, das, welterklärend, vom Willen
Und von der Vorstellung handelt, einend germanische
Denkkraft

Mit dem Geheimnis der Upanishaden? Und so um-
schließt denn

Auf einmal mein träumend Gefühl das Liebste auf Erden
Menschlich mir: mein Kindchen, dich, und das geistigste
Gut noch,

Das ich erwarb und bewahre, im Leben Trost und im
Tode,

Sitz' ich beim Korbe des Nils, wachthabend, und halte
dein Händchen,

Dein Gesichtchen betrachtend und seine besondere Bildung.

Die Taufe

Nun will ich dir von deiner Taufe erzählen für künftig,
Und wie schön sie sich zutrug, damit du es liest, wenn
du groß bist.

Sorgfältig war bedacht und bereitet das Fest schon von
langer

Hand; es hatte der Vater die Sache ans Herz sich ge-
nommen

Ganz persönlich und alles geordnet vordenkenden Geistes,
Auch den Pastor erwählt und die zween beistehenden Paten

In bedeutendem Sinn: Um jeden stand es besonders.
Da galt es Schritte zu tun und Briefe zu schreiben
Dahin und dorthin und Interessenkonflikte zu schlichten
In betreff des Termins; nicht leichtlich wollte sich's
fügen.

Denn einen Paten lud ich von auswärts, sowie den
Pastor,

Welcher im Sächsischen wirkt, ein gar junges Blut und
Biskar erst,

Aber der Weltweisheit Doktor obendrein und der Dicht-
kunst

Innig dankbar verbunden. Wir hatten Briefe gewechselt
Vielsach schon, und der gediegenen Schrift, die den Hut
ihm

Rühmlich erwirkt, hatte meinen Namen zu freundlicher
Ehrung

Er vorangesezt. — Den hatt' ich erwählt dir zum Täufer.
Denn wer weiß, was einem die Lutherkirche ins Haus
schickt,

Wenn man es ihr überläßt; wohl gar einen öligen
Tölpel,

Welcher mir alles ins Romische zöge. Das wollt' ich
vermeiden.

So viel für jezt nur von jenem: Der Paten gedenk' ich
sogleich dann. —

Als nun der Tag gekommen, der Herbsttag, welcher be-
stimmt war,

Regten die Eltern sich froh, die Zimmer zu schmücken mit
Blumen

Wie sie die Jahreszeit bot: Chrysanthemen in reichlicher
Anzahl

Brachte der Vater heran; er hatte sie selber erstanden
Käuflich im städt'schen Basar, so weiße wie prunkend
Gefärbte

(Denn das Gärtchen gewährte uns nichts mehr, als einiges
Beierwerk,

Efeu und anderes Grün). Wir füllten Gläser und Schalen,
Auf drei Zimmer theilend den Flor; besonders der Tauf-
tisch

In deiner Mutter Gemach erhielt ein reiches Gebinde:
Vor das Fenster rückten wir ihn, den heiteren Altar,
Schön gedeckt mit dem feinsten Linnen-Damast, der zur
Hand nur,

Schimmernd von Silbergerät, Krugißig und Kanne und
Leuchtern,

Welche die Kirche gestellt. Das Becken aber gehöret
Zu meinem Hause seit alters. Schon vier Geschlechter
zur Taufe

Hielt man darüber; und du bist vom vierten. Schön ist
die Schale,

Einfach, von edler Gestalt, aus glattem, gediegenem Silber,
Ruhend auf rundlichem Fuß und innen vergoldet; doch
blich schon

Hin das Gold von der Zeit bis zum gelblichen Schimmer.
Ein Fries läuft

Um den oberen Rand aus Rosen und zackigen Blättern.
Von dem strengen Geschmacl der Frühzeit des letzten
Jahrhunderts

Ist sie geformt; doch der silberne Teller, worauf wir sie
stellen,

Ist bedeutend älter: Sechzehnhundertundfünfzig
Ründet die Jahresziffer, umrahmt von krauser Gravierung
In der „Modernen Manier“ von damals, Wappen und
Zierat,

Schwülstig-willkürlich, und Arabesken, die Stern halb,
halb Blume.

Doch auf der Rückseite sind im Kreis, in verschiedener
Schriftart

Einpunktirt die Namen der Häupter, welche des Stückes
Inhaber waren im Gange der Zeit: Es sind deine Ahnen,
Kindchen, von meiner Seite; die Braue hast du von
ihnen. —

Dieses Becken denn stellten wir in die Mitte des Tisches,
Blank gepußt vom Anlauf; das Kreuzifix ragte dahinter.
Aber davor das Gewicht der altertümlichen Bibel
Legten wir nieder: Auch ein Erbstück, so alt wie der
Teller,

Durch die Geschlechterkette gereicht von einem zum andern
Und gedruckt zu Wittenberg mit sächsisch-churfürstlich
Gnädigster Befreyung. Spannbreit ist wohl ihr Rücken,
Und es gleißt des Buchwerkes unverwüßlicher Goldschnitt.

Schicklich war der Tisch denn bestellt, und es hatte der
Vater

Vorderhand das Seine schon alles getan. Doch der
Hausfrau

Lag noch vieles ob, zu bereiten der Gäste Bewirtung:

Nachmittags um fünf, es dunkelte schon der verkürzte
Herbsttag, trafen sie ein in gemessen festlicher Kleidung
Nach und nach und fanden zusammen sich händereichend,
Uns und untereinander, in gemäßigtem Plaudern
Stehend in Diele und Zimmer, untermischt mit den
Kindern,
Deinen Geschwistern, sie trugen die besten Wämser und
Kleider,
Lebhaft erhöhet die Wangen; denn nach dem Außer-
gewohnten
Steht den Verweckten der Sinn, sie durchleben's erpicht
bis ins Kleinste. —
Auch der geistliche Jüngling war da, ein Gast unter
Gästen
Vorderhand noch. Schon gestern hatte er förmlich
Visite
Abgelegt in gar knappem Leibrock; aber zur Stunde
Trug er den Gehrock, den später verhüllen sollte die
Amtstracht,
Welche der Rüster oben bereit hielt. Es glänzt' vor den
braunen,
Sanften Augen des Jünglings, den buchgelehrten, der
Zwicker. —
Hin und wieder ging damals der Vater und sah nach
dem Rechten,
Still in der Seele erregt: Denn sein Tag war heute und
deiner,
Und er kam auf für das Ganze, verantwortlich fiebernd.
So eilt' er

Von den Gästen über die Treppe zu dir, in dein Zimmer,
Wo man dir eben mit nestelnden Händen anlegte das
Taufkleid;

Dann zu dem Pastor, der, vor dem Spiegelschrank
stehend,

Sich die Bässchen befestigte, — etwas gerötet die Wangen,
Zitterten leicht seine Finger; des herzensruhigen Küsters
Beistand ließ er sich gern gefallen. Dann mit dem
Küster,

Dem halbgeistlichen Mann im schwarzen Rocke und
Vollbart,

Ging's in die Küche hinab, die Kirchenkanne zu füllen
Mit warmem Wasser, zur Handlung — denn kaltes
hätte erschreckt dich —,

Aber hinan dann wieder, ins Gästezimmer, damit ich
Nicht deinen Eintritt versäumte: es hätte mich ewig ge-
dauert.

Und er vollzog sich nunmehr. Auf ging die mittlere
Türe,

Und aller Blicke wandten sich dorthin, wo auf dem Arme
Deiner Wärterin du erschienenest, ergreifende Unschuld.

Nicht ließ das Taufkleid dir, das unvermeidliche Erbstück,
Eben zum besten: kurzärmelig ist es und recht aus der
Mode,

Ganz aus gestärktem Spitzenwerk, und unnachgiebig
Stand es um deine kleine Person. Doch das Köpfchen
darüber

Überaus lieblich erschien es, das lichte, ein wenig
wackelnd,

Mit der strahlenden Bläue der schreckhaft sich weitenden
Augen,
Dem geschürzten, bogenförmigen Mund und dem kleinen
Flammenden Zeichen zur Seite der Schläfe sowie dem
Blondhaar,
Wunderlich stehend und liegend um allerlei Wirbel. Die
Ärmchen
Hieltst du gebreitet, wie es von Anbeginn deine Ge-
wohnheit,
Aus dem Gelenke erhoben die rosigen Händchen, die
Flächen
Auswärts gewandt, wie auf frommen Gemälden das
allen geborne
Höchste Kindchen man abgebildet sieht, da es segnet
Völker und Erdkreis. Also brachte man dich in die
Runde
Der erwachsenen, sorgenden, sündigen Menschen: Es
klangen
Leise Rufe entgegen dir freudiger Nührung und Andacht.
Ähnliches wohl empfand mit der tausendköpfigen Menge
Selbst der Ketzer, wenn auf schwankender Höhe des
Tragstuhls
Weiß, in heiliger Schwäche, der Greis, der Vater und
König,
Schwebt in den ungeheueren Saal, das sühnende Zeichen
Unermüdlch beschreibend mit wächserner Hand in den
Lüften,
Während die Häupter sich, bis zum Erdenstaube die
Knie

Beugten und manchem Aug' unaufhaltsame Tränen
entstürzten. —

Da man mit koscndem Wort nun dich zur Begrüßung
umdrängte,

Schriest du nicht, obgleich dich ängstet' der Schwall,
wie man wohl sah.

Denn die Zartheit ist tapfer, und wo vierschrotige Derbheit
Simpel sich ausläßt, schließt jene die Lippen und nimmt
sich zusammen.

Aber indes sie dir huldigten, enteilte der Vater,
Abzuholen den Diener am Wort, der droben noch zögert':
An dem Fenster des Schlafzimmers stand er, seit langem
wohl fertig,

Blickt' in das Gärtchen still, das Abenteuer bedenkend.
Diesen nun bat ich hinab, da alles bereit, und den Vortritt
Gab ich ihm, wie es sich ziemt, in die wohlgesinnte Ver-
sammlung;

Unter sie trat er würdig besangen; lang bis zu den
Stiefeln

Gloß der Lalar ihm hinab, und unter dem jugendlich
magern

Kinn, das von jedem Härchen gereinigt, saßen die frischen
Bäffchen ihm nun vortrefflich. Er hielt die schwarze Agende
Mit dem Goldkreuz darauf an die Schulter gelehnt mit
der Linken,

Ganz nach der Übung. Es folgt' uns der ministrierende
Kirchner. —

Niemand fehlte und nichts. So zogen wir denn mitein-
ander

In das anstoßende Zimmer. Es waren die Fenster ver-
hängt dort,

Und schon künstliches Licht entzündet. Zum Altartische
Trat der Prediger seitlich hin; es stellt' sich der Küster
Hinter ihn; auf der andern Seite hielt dich die Muhme
Auf dem Arm; die Mutter saß nahe; im tieferen Zimmer
Saßen wir anderen Platz auf herangezogenen Sesseln,
Oder auch stehend, wie es sich traf. Und in freundlicher
Stille

Hub denn zu reden an mit spröder Bewegung der Jüngling.

Siehe, da waren deine beiden Gevattern, mein Liebling,
Sorglich gewählt von mir zu ihrer Freude und meiner:
Männer beide, doch jung noch, wie auch der Pastor, —
der ältere

Erst Anfang Dreißig; doch hat bedeutenden Klang schon
sein Name

In der gebildeten Welt; es steigen respektvoll die Brauen,
Wird er genannt. Denn verdient schon im Geiste weiß
man den Träger

Durch ein vortreffliches Werk. Dort lehnte er lauschend
am Flügel,

Der anhängliche Freund, im wohlgeschnittenen Gehrock,
Bürgerlich vornehm, ein wenig altfränkisch, der deutsche
Gelehrte

Und Poet, voll kindlich artigen Frohmuts, jedoch dem
Leiden vertraut, dem Geiste enger verbunden durch
Krankheit,

Die ihm fürs Leben vermählt und periodisch ihn martert.

Lie bend er küßt' seine Ehrfurcht sich, Legende und Mythos
Aufzuzeichnen des letzten Jfariden und seines
Tödl ichen Lofes, wel cher, ein Sohn des Faust und Helenens
Wahrhaft auch er, von Wittenberg geprägt und Eleusis,
Stürmte hinan die Schwindelstufen in edelstem Trebel,
Hegend des Todes Gebot in gefährlich doppelter Seele,
Die in furchtbarem Gleichgewicht schwebt zwischen allem,

was ungleich,

Zwischen Gestern und Morgen, Musik und zielweisendem
Willen,

Zwischen Geheimnis und Wort, Deutschtum und französ-
sischer Logik, —

Stürzte (Jammer genug!) in äußerste Nacht: Doch zum
Himmel

Auf schwebt' die Aureole, den Menschen ein heiligstes
Schaubild.

Jener schrieb's. Er handelt' es ab in zwanzig Kapiteln, —
Wandelt' es ab, so sage ich besser, denn Variationen
Sind es über das Thema der tödlich gleichstehenden Wage, —
Adelnd mit tiefem Gefühl das philologische Handwerk
Und in jeden der Teile pressend des Gegenstands ganzen
Unausprechlichen Reiz. Wie kein neueres liebe das Buch ich.
Von jungauf vertraut ist mir seine vielfache Landschaft,
Teil hat's an mir, wie ich an ihm, und ich lächele heimlich,
Hör' ich von Teilnehmenden verständig es loben. —

Soviel von diesem denn. Nicht stand der andere aufrecht
Während der Handlung; er saß im Sessel, die blutleeren
Hände

Über der Krücke gekreuzt des Stabs, dessen Gummizwinge
Stand auf dem Teppich, — das fünfundzwanzigjährige
Antlitz
Bleich und schon allzu ernst, so saß er und steifte den
Rücken
Gleich einem Greis, der sich hält, um männliche Ehre
zu wahren.
Er trug das grüngraue Kleid; vier Jahre lang lag er zu
Felde,
Der ein Student vormals und Poet, und kämpfte für
Deutschland,
Bis das glühende, zackichte Eisen das Bein ihm zer-
schmetterte
Gräßlich, in die unförmliche Wunde reißend der Tasche
Sämtlichen Inhalt: Münzen, Schlüssel, Papier und was
sonst noch.
Im Lazarett lag er lange; mit Mühe erhielt man das
Bein ihm.
Fremd war der Jüngling mir, doch ein Briefwechsel,
welcher sich anspann,
Schon bevor das schmetternde Unglück ihn traf, lehrte
schätzen
Mich von Herzen das reine, tapfere Wesen des jungen
Feldoffiziers; und nun, da es galt, dir die Bürger zu stellen,
Dachte ich seiner mit Sinn: Es schien mir von schöner
Bedeutung,
Dir, dem Kinde dieser zerrütteten Zeit, ihren Kämpfer
An die Seite zu geben, den jungen; ich wußte, es freut' ihn.
Unvollständig genesen, nahm er sich auf (man bedachte

Sich, ihn zu entlassen) und reiste herzu, noch von Kräften,
Wie er war, um mit Freude und Andacht das Jawort
zu sprechen,

Das gelobende, wie so gern die Jugend es ausspricht
Und der gute, gläubige Mensch, und wie selbst er vor
Jahren

Es in seiner Seele gesprochen, als er, ein Knabe
Fast noch, dem Vaterlande sich angelobt, Blutsbürgschaft
Ihm zu leisten und seinem Recht, das ihn heilig be-
dünkte.

Trog ihn der Glaube? Da ja das dunkel waltende
Schicksal

Gegen Liebe und Glauben entschied und zerbrochenen
Rechtes

Deutschland liegt, wehrlos, und die Brust sich schlägt in
zerknirschter

Selbstanklage, — während die Übermacht schelmischer
Lugend

Sich berät, wie weit die Strafe wohl klüglich zu treiben
Ohne daß sie gegen den Nutzen der Sieger sich kehre.

Armer Jüngling! Du bürgtest also für das Verworfne,
Das gezeichnet war mit dem Male der Schande schon
damals,

Als es sich um dich erhob, in unsäglicher Wallung, und
in dir,

Grenzenloser Tapferkeit voll, die Wut zu bestehen
Einer umringenden Welt, im Herzen heilig versichert,
Daß sein Mut nicht Übermut sei vor dem Auge des
Richters?

Scheinbar ehrwürdiger Mut, als unseliger Übermut
dennoch

Klänglich nun erwiesen! Denn den Feinden zugunsten
Lautete ehern der Richterspruch, der ohne Berufung
Ist und über Recht und Unrecht gültig entscheidet.
Waren sie besser, da seine Hand das geschichtliche Schicksal
Über sie hielt und dein Volk in Nacht stieß? — Fragen
wir also

Nicht! Sie seien dieses Siegs nun wert oder unvert.
Denn es hilft der Weltgeist auch Gleisnern wohl einmal
zum Siege,

Gilt es, durch weckenden Fall die wichtigste Seele zu
retten.

Waren sie besser nicht, so war Deutschland doch schlecht,
das ist sicher;

Denn die Zeit war gemein, und zu treu nur diente dein
Volk ihr.

Armer Jüngling, jafagender Bürge, du meintest es anders!
Dir stand im gläubigen Herzen ein anderes Deutschland:
Das wahre.

Für das tiefsinnige Vaterland zeugtest du, welches den
Fremden

Zwar ein Fremdes war und ein hohes Ärgernis immer,
Aber auch Ziel ihrer Ehrfurcht und ihrer heimlichsten
Hoffnung; —

Nicht für das selbstvergeßne, das, strogenden Leibes, sich
aufhob,

Sich zum Meister zu machen des gegenwärtigen Welt-
stands,

Und nun so bitter büßt den unzulässlichen Vorfaß.

Aber der Ausgang, und scheine er noch so klar und ent-
scheidend,

Täuschen mag er. Denn Sieg und Niederlage, wo sind sie?

Sind auch die Namen am Platz? Und ist dieser Aus-
gang der letzte?

Obzusiegen im Streit um die Herrschaft über das Alte,
Welches dahinsinkt und stirbt, verurteilt, ist das ein Sieg
auch?

Denn ein Zeitalter endigt; es will sich das menschlich
Neue

Nicht dem fragwürdigen Sieg: dem ehrlos äußersten
Elend

Will sich's entbinden. Schauen wir still denn, anstän-
diger Hoffnung,

Ohne Spott, noch voreiligen Jubel, wie sich's erfülle.

Weiß denn ein Volk auch wohl, zu welchem Ende es
aufsteht,

Wie dein Deutschland tat, und wozu es also ergriffen?

Nur daß Gott es ergriff, das fühlt es mit Recht in der
Seele.

Denn wir alle sind Werkzeug, Sei'n wir's in Demut
und Treue

Und besorgen wir still das Unsere, welches uns obliegt:

Daß es zum Bessern den Menschen gedeihe, mögen wir
glauben.

Denn gesellig ist die Kunst und menschenverbindend

Unbedingt, sie gebe sich auch noch so gesondert.

Sittigend ist ihr Wesen, befreiend und reinigend. Niemals

Kann sie entgegen sein dem Streben des Menschen zum
Bessern;
Und wer um das Vollkommene wirbt, der fördert das
Gute.

Gießend redete der verordnete Jüngling, es ging ihm
Eben vom kindlichen Mund der evangelische Wortstrom;
Wußt' er nicht weiter, so sagte er gar nichts und redete
dennoch,

Wort erzeugend aus Wort, wie es Predigerübung und
-kunst ist.

Aber zu sagen hatte er manches und Bestes, sein Thema
Lag ihm am Herzen. Denn Liebe hieß es: er hätte die
Wahl nicht

Können glücklicher treffen; wir lauschten ihm alle mit
Beifall,

Wie er beweglichen Mundes, der geistlich empfindende
Jüngling,

Pries jene zweite der Gaben, die größte: Er wußte die
Worte

Gar nicht übel zu setzen und seinen Vorteil zu wahren:
Hold anschauliche Gegenwart hilfloser Menschenkindschaft
Nutzte er klug, der platonische Schwarzrock, die Herzen
der Hörer

Seinem Gegenstand zu gewinnen und sanfte Gefühle
Sich entzünden zu lassen an dem ergreifenden Bilde.
Aber empfänglich ohnedies waren die Hörer; es machte
Wund und weich sie die Härte der Zeit. Und so wurdest
du, Kindchen,

Damals zum Sinnbild, dargestellt dem Gefühle der Men-
schen,
Das sich dran klammerte, dankbar, aus Angst und wüster
Verwirrung,
Froh, das Rührendst-Bleibende anzuschauen und zu finden
Sich aus bösem Tumult auf eine wohlthätige Weile.

Und es erhob seine Stimme der Läufling in die Ver-
sammlung

Und in die Rede hinein. Der dauernde Gleichlaut mochte
Ihn beängsten und reizen. Weinend warf sich das Kleine
Und mit Protest; man trug es beschwichtigend etwas
beiseite.

Aber unbeirrt durch den unverständigen Einspruch
Sagte der Geistliche aus, was zu sagen ihm anlag, die
Stimme

Gleichmütig hehend gegen das Greinen, soweit es ihm
gut schien.

Und so kam er zu fragen kraft seines Amtes die Paten
Feierlich und auf ihr Wort, ob sie beide gelobten, dem
neuen

Christenmenschen treulich zur Seite zu stehn und in Liebe
Seine Seele vor Schaden zu schützen, wie sie's ver-
möchten.

Und wie aus einem Munde sprachen sie „Ja“, die Er-
wählten,

Ernst und schicklich gedämpft, die geistliche Würde des
jungen

Frägers ehrend sowie die förmliche Stunde, mit Stimmen,

Etwas belegt vom langen Schweigen und Lauschen, der
eine

Stehend, der andre im Stuhl, gebückt auf die Krücke des
Stockes.

Und im Besitz ihres Worts schritt der geistliche Jüngling
zur Handlung,

Laufte mit Wasser das wieder herbeigetragene Kindchen:
Still war es nun, und willig ließ es vollziehen den uralte
Heiligen Brauch. Die Mutter hatte zuletzt dich getragen,
Aber nun gab sie dich ab an den älteren Vaten, den
Meister

Jenes Buchs, — er nahm dich verkehrt, der Dichter und
Denker,

Links in den Arm nahm er dich, kaum weniger hilflos
er selber,

Als seine Bürde; doch hielt er dich wacker und ließ dich
nicht fallen,

Bot dich der Laufe dar, die der Jüngling mit Sprüchen
und Formeln

Spendete aus der hohlen Hand, wovon ihm der Küster
Warmes Wasser goß aus dem stattlichen Kirchengefäße:
Über dein Schöpfchen rann es in die vergoldete Schale,
Wie es über mein Haupt und meiner und deiner Ge-
schwister

Dort hinein geflossen. Und feierlich zur Begrüßung
Wardst du bei Namen gerufen erstmals, wie es zum letzten
Male einst geschieht zur Entlassung über der Grube.

Aber Elisabeth nannten wir dich: Ich hatt' es be-
schlossen

Nach genauem Bedacht; denn häufig war immer der reine
Name in meinem Geschlecht; es hießen Mütter und
Muhmen

So. Und so war mir's ums Herz, dich einzureihen aus-
drücklich

In den wallenden Zug; denn tief gemahnte die Zeit mich
An meiner Menschlichkeit Wurzeln und Herkunft: ich fühlte
mich Enkel. —

Nicht gemein, nicht bösen Willens nenn' ich den Mann
mir,

Der, wenn vieles versinkt und grell die Fasnare der Zu-
kunft

Schmettert, auf sie nicht nur lauscht, nicht ganz ausschließ-
lich auf sie nur;

Der auch dem Abgelebten, dem Tode und der Geschichte
Einige Treue immer bewahrt und still auf der Dinge
Steten Zusammenhang fortspiegenden Sinnes bedacht
bleibt. —

Und so war es getan, das Schlußgebet dankend ge-
sprochen.

In des Mütterchens Arme legte der Pate das neue
Christenmenschen zurück, so stolz wie erleichtert; es
drängten

Sich um das ewige Sinnbild die Gäste und wünschten
der Mutter,

Wünschten dem Kinde Glück, und Wünsche empfing auch
der Vater.

Froh des vollbrachten Werkes entzog sich der Priester dem
Schwarze,

Abzulegen das Amtsgewand und wieder im Gehrock
Sich gefellig zu zeigen. Es hub die ganze Versammlung,
Kinder und Große, sich auf, ins Speisezimmer hinüber,
Wo auf festlichen Tischen die Vespermahlzeit bereitstand,
Klug bestellt von der sorgenden Wirtin zur Ehre des
Hauses,

Wie die Blokade es zuließ der kalt gebietenden Angeln.